Joh. E. Keller

Bibliothek

Weg zur Wahrheit XXII. Jahrgang Heft Nr.06

Die Glaubensschule des Kindes Gottes

„Darüber werdet ihr frohlocken, die ihr jetzt ein wenig, wo es sein muß, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit die Echtheit eures Glaubens viel köstlicher erfunden werde als das Gold …“ (1.Petr.1,6-7)

Inhaltsverzeichnis Seitenzahl im Jahrgangsheft

1. Der Glaube an Jesus Christus 165

a. Der Glaube an den Herrn der Herrlichkeit - oder an Jesus nach dem Fleisch 165

b) Der Glaube nach der Lehre Christi 168

2. Anfechtungen - der Übungsboden für den Glauben 171

a) Das Wesen der Anfechtungen - Einflüsse gegen den Glauben an Gott und
die Erlösung in Christo 171

b) Die Freude, Betätigung und Bewährung des Glaubens in den Anfechtungen 174

c) Das geteilte Herz - die Ursache für das Versagen des Glaubens in der
Anfechtung 176

d) Im Geiste tot - Die Folge vom Versagen des Glaubens in den Anfechtungen 178

3. Die Glaubensentwicklung - das Wirken des Heiligen Geistes 180

a) Die Liebe und Treue Gottes in der Zeit der Anfechtungen 180

b) Der Geist der Weisheit und Offenbarung - das Licht in den Anfechtungen 181

c) Scheidung von göttlicher und satanischer Weisheit - die Hilfe in den
Anfechtungen 182

d) Die nötige Entwicklung durch den Heiligen Geist in den Anfechtungen bis
zur Glaubensbewährung 185

Seite 165 im Jahrgangsheft entspricht dem Jahrgangsheft mit älterer Schrift

Seite 165

Der Glaube an Jesus Christus

„Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, da ihr ja wisset, daß die Bewährung eures Glaubens Geduld wirket.“ (Jak.1,2-3)

## a) Der Glaube an den Herrn der Herrlichkeit - oder an Jesus nach dem Fleische

Jakobus will die Gläubigen über die mancherlei Anfechtungen nicht in Unklarheit lassen und ihnen zeigen, wie sich der Glaube in diesen Anfechtungen bewähren muß.

## Die Anfechtungen sind somit der Übungsboden für den Glauben.

Der Glaube der Kinder Gottes ist aber verschieden. Wenn von der Bewährung des Glaubens bis zur Geduld die Rede ist, so bedeutet das, daß das Kind Gottes seinen Glauben an Jesus üben muß, damit es sich in demselben bewährt. Wer sich aber in etwas bewähren soll, der muß es auch lernen und dann darin tüchtig werden. Die Bewährung bedingt somit eine bestimmte Fähigkeit für das, was man tun soll. Wenn man sich im Glauben bewähren will, so muß man in der Übung dessen, was man von Gott und Jesus weiß, treu sein, indem man darin beharrt und dadurch stark wird.

Weil Jakobus nicht von der Lehre der Erlösung geschrieben hat, darum ist man auf den Gedanken gekommen, daß dieser Brief von dem Boden des Gesetzes aus geschrieben und dem Geiste des Evangeliums fremd sei. Der Inhalt seines Briefes zeigt aber eine ganz andere Seite. Jakobus hat die in Christo vollbrachte Erlösung für die täglichen Anfechtungen des Kindes Gottes praktisch angewandt, damit es durch die geistige Ausrüstung in allem die göttliche Ordnung recht erkennen und die nötige Entwicklung im Glauben durchmachen kann. Zu diesem Zwecke hat Jakobus

## Jesus nach dem Fleisch und - in der Herrlichkeit beim Vater

gründlich unterschieden. Dadurch hat er den Weg zur nötigen Glaubensentwicklung des Kindes Gottes gewiesen.

Seite 166

Wenn Jakobus im 2.Kapitel sagt:

„Meine Brüder, verbindet den Glauben an unsern Herrn der Herrlichkeit, Jesum Christum, nicht mit Ansehen der Person!“ (Jak.2,1),

so ersehen wir daraus, was wir unter dem Glauben, der sich in den mancherlei Anfechtungen bewähren muß, verstehen müssen. Man kann auch an den Herrn glauben, wie er im Fleisch auf dieser Erde war (2.Kor.5,16). Das ist der Glaube an den Christus nach dem Fleische, den sichtbaren Heiland und nicht der Glaube an den Herrn der Herrlichkeit. Wenn man an den Herrn der Herrlichkeit glaubt, so muß man so an ihn glauben, wie er von den Toten auferstanden, zur Rechten Gottes sitzt und nicht nur so, wie Jesus im Fleisch auf der Erde lebte, wie er gepredigt, Zeichen und Wunder getan hat. Gewöhnlich wünscht man nichts anderes, als Jesus nur durch die Zeichen und Wunder im Sichtbaren zu erfahren. Das ist aber nur ein Genießen. Dabei hat man nicht erkannt, daß zwischen dem Wirken Jesu im Fleisch und der Zeit, seit er in der Herrlichkeit ist, sein Tod, Grab und seine Auferstehung liegen. Wenn man von Jesus nur das besitzen würde, was er im Fleische gewirkt hat, so würde das auch nur unserem Fleische dienen in der Zeit, die das Kind Gottes auf der Erde zubringt, und das wäre keine Erlösung. Das ist die Stellung, in der man wohl die Sündenvergebung hat, aber die Rettung vom Zorngericht, die Paulus bezeugt, noch nicht kennt. Wir müssen recht unterscheiden zwischen dem Jesus im Fleische, so wie er auf der Erde lebte und wirkte, und dem Jesus in der Herrlichkeit.

Jakobus redet nun von dem Glauben an Jesus Christus, der in der Herrlichkeit ist. Der Glaube an den Herrn der Herrlichkeit ist die geistliche Gesinnung des Kindes Gottes. Wenn man geistlich gesinnt ist, so bedeutet das, daß man das Alte für ver­gangen ansieht, indem man glaubt, daß man mit Christus gestorben ist (2.Kor.5,17). Die geistige Gesinnung besteht darin, daß man seinen Geist von dem Sichtbaren - auch dem Jesus nach dem Fleische - weg, auf das Unsichtbare - den Jesus in der Herrlichkeit - richtet.

Wenn die Schrift von dem Herrn der Herrlichkeit redet, so müssen wir den Weg beachten, auf dem Jesus zu dieser Herrlichkeit gelangt ist. Wir sehen dann, wie Jesus als das Wort vom Vater in das Fleisch kam, am Kreuze starb, begraben wurde, am dritten Tage durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt worden ist und durch die Himmelfahrt zur Rechten Gottes erhöht wurde. Das ist ein Ganzes und stellt die Erlösung als den Weg, die Wahrheit und das Leben dar (Joh.14,6). Davon darf nichts weggelassen werden. So ist Jesus das Wort Gottes, das von Ewigkeit her im Schoße des Vaters war, nun der Mensch Jesus Christus in der Herrlichkeit zur Rechten Got­tes unser Stellvertreter, der uns beim Vater vertritt (Joh.1,1-2; Röm.8, 34).

Kinder Gottes denken oft, daß es genüge, wenn sie Teilerfahrungen mit Jesus machen. Allerdings sind auch manche, die nur den Saum seines

Seite 167

Kleides anrührten, gesund geworden, aber sie haben dadurch doch den ganzen Jesus angerührt und empfingen dadurch auch den ganzen Segen (Mark.5,28-34). Wenn man aber Jesus nur nach dem Fleische sieht, so kennt man ihn noch nicht als den Herrn der Herrlichkeit.

Wenn man nur einen Teil von Gottes Wort und von Jesus Christus erkennt und dabei stehenbleibt und sich damit zufrieden gibt, so wendet man sich im Geiste spä­ter doch wieder ganz von Christus weg, man ist doch noch von etwas anderem beeinflußt und kehrt sich diesem Einfluß wieder ganz zu. In dieser Anfangserkenntnis verleugnet man das übrige Schriftzeugnis, das die in Christo vollbrachte Erlösung bezeugt. Man kann selbstverständlich nicht auf einmal das ganze Schriftzeugnis erkennen und im Glauben an das ganze Werk, das Gott in Christo vollbracht hat, vollendet sein, aber das Kind Gottes muß von Stufe zu Stufe wachsen, indem die Erkenntnis und der Glaube zunehmen (Eph.3,16-19; 4,11-16; Kol.1,9-11). Wenn das nicht geschieht und es bei einem Teil von dem, was die Schrift von der Erlösung bezeugt, stehenbleibt, verleugnet es den ganzen Christus. Die Teilerkenntnis, die man wieder verliert, gilt am Ende ebensowenig, wie wenn man gar keine gehabt hat.

Es gibt nur einen Jesus, der das Wort beim Vater war, Fleisch wurde, (Joh.1,4) am Kreuze starb, begraben worden ist, dann von Gott auferweckt wurde und zu seiner Rechten erhöht worden ist (Matth.27,35, 50, 57-60; 28,2-7; Mark.16,19). Darum mußte ihn der Himmel aufnehmen, bis er wiederkommt (Apg.3,19-21). Das ist Jesus Christus, der Heiland und Erlöser. Dieser Erlöser schließt nun alles ein, was im Himmel und was auf Erden ist (Kol.1,16-20). Man kann nicht nur einen Teil von dem Sohne Gottes haben, wenn man seiner Herrlichkeit teilhaftig werden will. Solange man Jesus nur nach dem Fleische kennt, wohnt er noch nicht im Herzen. So wenig, wie wir uns zer­teilen können, so wenig kann Jesus zerteilt werden. Wir müssen lernen, die Schrift so zu lesen, daß jede Erklärung an den ganzen Christus erinnert. Wenn das Werk des Vaters „in Christo“ nicht so völlig geschehen wäre, so wäre Jesus Christus nicht der Hohepriester, unser Stellvertreter beim Vater (Hebr.8,1-2).

Der Glaube der Kinder Gottes wird von der Erkenntnis, die sie von Jesus haben, bestimmt. Wenn sie sich deshalb nur mit einem Teil des Zeugnisses beschäftigen, das die Erlösung offenbart, üben sie auch den Glauben nur nach dem, was sie von Jesus wissen. Das ist dann nicht der Glaube an den Herrn der Herrlichkeit. Wenn sie an das glauben, was Jesus gesagt und getan hat, und wenn sie die verheißenen Kraftwirkungen erfahren möchten, dann entspricht das dem Glauben, den sie zu der Zeit üben. Wenn man auch anerkennt, daß Jesus Christus derselbe sei, gestern, heute und in Ewigkeit, weil man seine Hilfe im Fleische gern erfahren möchte, so entspricht das doch nicht dem Wesen dessen, daß Jesus gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist (Hebr.13,8). Jesus ist nicht immer auf der Erde im gleichen Ver­hältnis zu den Menschen geblieben, er ist gestorben und begraben worden, und Gott hat ihn von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten erhöht. Wenn man Jesus Christus als

Seite 168

denselben gestern, heute und in Ewigkeit betrachtet, so ist es der Jesus Christus, den Gott auferweckt und in das Himmlische versetzt hat. Nur in diesem Lichte ist Jesus Christus dem Kinde Gottes derselbe Erlöser, gestern, heute und in Ewigkeit.

Als Jesus im Fleisch unter den Menschen wandelte, da haben sie noch nicht an ihn als den Erlöser glauben können, sondern haben in ihm nur den Menschensohn, der unter ihnen war, gesehen. Petrus hat wohl zu Jesus gesagt:

„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Matth.16,16),

aber sie konnten ihn nur so sehen, wie er im Fleische bei ihnen war. Sie konnten Jesus noch nicht gestorben, begraben, auferstanden und zur Rechten Gottes als ihren Hohenpriester sehen. Ehe sie das sehen und glauben konnten, mußten sie die Erfahrungen machen, die dieser Glaubensstellung und Erkenntnis entsprachen. Darum können die Erfahrungen, die Gläubige jederzeit machen, ganz verschieden sein, so wie auch die Jünger Jesu in den verschiedenen Zeiten verschiedene Erfah­rungen gemacht haben. Einmal haben sie die wunderbare Durchhilfe in Krankheit und anderen Anfechtungen erfahren, und ein anderes Mal mußten sie wieder lernen, daß die Gnade ausreicht und die Gotteskraft in ihrer Schwachheit zur Vollendung kommt. Paulus hatte gelernt, sich seiner Schwachheiten zu rühmen, auf daß die Kraft Christi bei ihm wohne (2.Kor.12,7-10).

So ist der Glaube nach der Erkenntnis des Kindes Gottes verschieden. Wenn man auch die Gabe der Erkenntnis und der Weisheit noch nicht hat, so kann man doch schon nach der Erkenntnis, die man besitzt, glauben. Der Glaube wird deshalb durch die Erkenntnis bestimmt. Man kann nur nach seiner Erkenntnis, die man aus dem Wort Gottes gewinnt, glauben. Wenn wir eine Auffassung von Jesus haben, die dem Zeugnis des Wortes Gottes nicht entspricht, so beeinträchtigt das unsere Befä­higung, an Jesus zu glauben.

Wir wissen von Jesus, daß er die ganze Erlösung zustande gebracht hat. Das umfaßt alles: wie er vom Vater gesandt wurde, wie er den Menschen in der Zeit geholfen hat, als er bei ihnen im Fleische war, wie er gestorben ist für die Sünden der Menschen nach der Schrift, und daß sein Tod unser Tod, sein Grab unser Grab, seine Auferstehung unsere Auferstehung, und seine Himmelfahrt unsere Himmelfahrt ist, daß wir mit ihm ins Himmlische versetzt sind. Wenn wir das erkennen, was uns die Schrift von Jesus sagt, so können wir nur dieses Erkannte glauben. Glauben wir das nicht so, wie wir es erkennen nach der Schrift, so machen wir Gott zum Lügner und verachten das Werk, das er für uns vollbracht hat. Ein anderes Opfer als das eine von Jesus vollbrachte, gibt es dann aber nicht (1.Joh.1,10; 2,22-23; Hebr.10,26-31).

## b) Der Glaube nach der Lehre Christi

Johannes sagt im 2.Brief:

„Denn viele Verführer sind ausgegangen in die Welt, die nicht bekennen, daß Jesus der im Fleische gekommene Christus ist; - das ist der

Seite 169

Verführer und der Widerchrist. Sehet euch vor, daß ihr nicht verlieret, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfanget! Wer weiter geht und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, den nehmet nicht auf ins Haus und grüßet ihn nicht! Denn wer ihn grüßt, der macht sich teilhaftig seiner bösen Werke.“ (2.Joh,7-11)

Warum redet Johannes in diesen Worten nur von der Lehre? Wir wollen immer etwas fühlen, und wenn jemand auf die Lehre hinweist, dann sagt man ihm, daß er philosophiere. Um diesem Urteil zu entgehen, hat man aufgehört, auf die Lehre zu achten, und redet in der Wortverkündigung nur noch von der Erfahrung. Es wird ein Vers aus der Bibel gelesen, der von Sündenvergebung, von Gerechtigkeit oder Heili­gung redet, und dann wird die Stunde mit Erzählungen aus der Erfahrung ausgefüllt. Lernt aber der Hörer auf diese Weise die Lehre Christi? Er hört ja nur die Erfahrun­gen von Menschen und wird dazu angeregt, nach den gleichen Erfahrungen zu stre­ben. Kennt man aber dann durch seine Erfahrungen die Lehre von Christus? Nichts ist solchen Kindern Gottes so unklar, wie die Lehre Christi. Sie können wohl viele Bibelsprüche hersagen, aber nicht eine einzige Wahrheit nach der Lehre Christi bezeugen. Im 1.Brief redet Johannes von dem Geist der Wahrheit und von dem Geist des Irrtums (Kap.4,1-6), aber von der Lehre Christi sagt er nichts. Im 2.Brief sagt er nichts mehr von dem Geist der Wahrheit und von dem Geist des Irrtums, sondern weist nur noch auf die Lehre hin. Er erklärt:

„Wer die Lehre hat, der hat den Vater und den Sohn, und wer weiter geht und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht.“ (vgl.2Joh.9)

Wir aber legen das Hauptgewicht nicht mehr auf die Lehre, sondern auf die Erfahrungen. Unser Glaube wurzelt deshalb nur in der Erfahrung, meistens in Trost­worten und Verheißungen, die uns Kraft geben und unseren Glauben stärken sollen, aber die Lehre Christi kennen wir nicht mehr. Solche Trostworte Gottes stellen aber nicht das ganze Zeugnis von Christus dar, so daß man danach glauben könnte. Wir denken dabei nicht an den Christus der Lehre, sondern kennen nur den Christus, den wir uns in unserer Phantasie vorstellen und uns ein Bild von ihm machen. Deshalb sind wir aber zum größten Teil in dem, was wir glauben, Götzendiener; denn der Christus unserer Phantasie ist unser Götze. Und vor lauter Götzenverehrung lernen wir die Lehre Christi nicht kennen. Wenn wir einen anderen Christus haben, als er der Lehre von den Aposteln entspricht, dann ist unser Christus ein Götze. Wir müs­sen uns das einprägen, was Johannes meint, wenn er sagt:

„Wer weiter geht und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht …“ (2.Joh.9)

Seite 170

Es ist genau so ernst, wie wenn er sagt:

„Wer ist der Lügner, wenn nicht der, welcher leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet! Wer den Sohn leug­net, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennet, der hat auch den Vater.“ (1.Joh.2,22-23)

Jeder leugnet den Sohn, der ihn nicht der Lehre gemäß erkennt und verehrt! Kein Mensch kann Christus anders erkennen, als die Apostellehre von ihm lautet. Jede andere Darstellung von Jesus ist Phantasie und Götzendienst und ein Verleugnen des Sohnes Gottes. Die Lehre ist das Wort der Apostel, das ihnen der Geist der Wahrheit gegeben hat. Der Geist ist die Wahrheit, und durch diesen Geist haben die Apostel das niedergeschrieben, was wir als Lehre Christi haben. Dieser Geist der Wahrheit nimmt von dem Seinen und gibt es den Gläubigen; er verklärt ihnen Chri­stus (Joh.16,13-15). Deshalb kann man die Lehre Christi nur durch den Geist der Wahrheit und nicht durch seinen Verstand haben. Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was vom Geiste Gottes stammt (1.Kor.2,14-15). Er kann deshalb auch die Lehre Christi nicht haben, noch richtig an ihn glauben.

Darum ist alles, was nicht der Lehre Christi entspricht, der Ordnung, die der Vater im Sohne gegeben hat, entgegen, und das alles sind für ein Kind Gottes Anfechtun­gen. Wenn wir ein solches Wort ernstlich beachten würden, so müßten wir uns nach dem Wort richten:

„Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, den nehmet nicht auf ins Haus und grüßet ihn nicht! Denn wer ihn grüßt, der macht sich teilhaftig seiner bösen Werke.” (2.Joh.1,10-11)

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Seite 171

# 2. Anfechtungen - der Übungsboden für den Glauben

„Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, da ihr ja wisset, daß die Bewährung eures Glaubens Geduld wirket.“ (Jak.1,2-3)

## a) Das Wesen der Anfechtungen - Einflüsse gegen den Glauben an Gott und die Erlösung in Christo

Der Glaube ist die Stellung, die das Kind Gottes im Geiste zu Gott und zu seinem Werk der Erlösung in Christo Jesu hat und betätigt sich in der Erkenntnis Gottes und seines Werkes und in der Beharrlichkeit in dieser Erkenntnis.

Wenn wir diese drei Ausdrücke:

die Stellung im Geiste

die Erkenntnis Gottes und seines Werkes in Christo Jesu und

die Beharrlichkeit in dieser Erkenntnis

mit den sieben Entwicklungsstufen, die Petrus in seinem 2.Brief bezeugt:

die Tugend,

die Erkenntnis,

die Selbstbeherrschung,

die Geduld,

die Gottseligkeit,

die Bruderliebe,

die allgemeine Liebe

vergleichen, so ersehen wir daraus das Wesen des Glaubens an unsern Herrn der Herrlichkeit (2.Petr.1,5-7).

Die Anfechtungen sind Einflüsse, die unsere Stellung im Geiste,

die Erkenntnis von Gott und seinem Werke der Erlösung in Christo und

die Beharrlichkeit in dieser Stellung und Erkenntnis,

untergraben. Das Kind Gottes ist in seiner Stellung entweder geteilt oder ungeteilt, es hat ein reines oder ein unreines Herz, es hat den Willen

Seite 172

zum Guten und den Haß gegen das Böse mehr oder weniger (Röm.7,14-22). Seine Stellung im Geiste soll aber vollkommen sein. Petrus bezeugt als erstes vom Glau­ben die Tugend, das ist die Stellung des ungeteilten, reinen Herzens, der Wille zum Guten, der Haß gegen das Böse. Alles, was von dieser ungeteilten Stellung abzieht, ist Einfluß von seiten des Satans. Welcher Art dieser Einfluß ist und woher er kommt, ist nebensächlich.

Die Anfechtungen können tausenderlei Formen annehmen, im Wesen sind sie immer dasselbe, und die Wirkung ist auch immer die gleiche; sie zielen darauf hin, den Menschengeist durch das Sichtbare zu beeinflussen und ihn von Gott abzuzie­hen. So kann ein Einfluß sein, der zum Sündigen reizt oder zum Nichtsündigen, Böses zu tun oder Gutes auf einem andern Weg als Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Beide Einflüsse sind für den Menschen in der gleichen Weise Anfechtungen. Jedoch der Einfluß von dem, was man für das Gute hält, was aber nicht das Göttlich-Gute in der Ordnung des Werkes Gottes ist, ist viel schlimmer und gefährlicher als die Neigung zum Sündigen. In dieser letzteren Stellung weiß der Mensch, daß er schuldig ist, aber der Selbstgerechte erkennt seine Sünde nicht. Deshalb werden die Sünder gerichtet, und die Selbstgerechten gehen verloren.

Darum sind alle Anfechtungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, Lügeneinflüsse, die ihren Quellort bei dem Vater der Lüge haben (Joh.8,44). Anfech­tungen sind diese Lügeneinflüsse darum genannt, weil sie den Glauben des Kindes Gottes anfechten.

Wenn es einem Kinde Gottes um seinen Glauben aufrichtig zu tun ist, so muß es den Einfluß, der gegen Christus und sein Erlösungswerk ist, meiden. Das betrifft jeden Einfluß, der Christus nicht nach der Lehre der Apostel darstellt. Wenn Christus anders dargestellt wird, als die Apostel gelehrt haben, so ist der Einfluß böse, und wer bewußt in Verbindung damit ist, macht sich dieser bösen Werke teilhaftig; denn er unterstützt das Böse. Johannes nennt alles, was der Lehre Christi nicht entspricht, Abgötterei; es ist Götzendienst (1.Joh.5,21). Es muß zwar unterschieden werden, ob man Christus in menschlicher Schwachheit, Unwissenheit und Unkenntnis anders darstellt, als es die Apostel gelehrt haben, oder ob die falsche Darstellung der Erlö­sung dem Geist des Irrtums entspringt (2.Kor.11,4. 13). Wer aus Schwachheit und Unkenntnis die Erlösung nicht versteht, ist deshalb kein Irrlehrer; denn die Möglich­keit besteht noch, daß solche die Erlösung noch richtig verstehen können. Nur das sind Irrlehrer und Verführer, die einen falschen Geist haben. Wer diese in das Haus aufnimmt, und wer sie grüßt, der macht sich ihrer bösen Werke teilhaftig. Unter die­sem Gruß ist natürlich die heute übliche Art nicht zu verstehen, sondern der Aus­druck der wahren Freundschaft und Brüderlichkeit. Das alles gehört zu den man­cherlei Anfechtungen.

Anfechtungen nennt man diese Einflüsse aus dem Grunde, weil sie eine Gefahr für den Glauben sind. Wenn nur das Fleisch beeinflußt wird, dann betrifft das nicht den Glauben des Kindes Gottes.

Seite 173

Jedes Geschöpf muß seine Erfahrungen am Fleische machen. Nicht nur die Men­schen leiden und empfinden Schmerzen, sondern auch bei den Tieren ist das der Fall. Ebenso besteht auch kein Unterschied zwischen den Leiden, die die Gläubigen und die Ungläubigen am Fleisch erdulden müssen. Kinder Gottes, die es nur im Flei­sche gut haben möchten und zufrieden sind, wenn Gott ihnen alles gibt, was sie wünschen, sind in ihrer Stellung minderwertig.

Anfechtungen sind Einflüsse, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen, ob von der eigenen Person, von anderen Menschen, oder von den Verhältnissen, die unserm Glauben entgegenwirken.

Der Glaube ist die Stellung, die das Kind Gottes im Geiste zu Gott, dem Vater und Jesus, dem Erlöser, hat. Es ist die Entwicklung des Glaubens in der Tugend, der Erkenntnis, der Selbstbeherrschung, der Geduld, der Gottseligkeit, der Bruderliebe, bis zur allgemeinen Liebe. Diese sieben Stufen im geistigen Erleben sind im ganzen der Glaube. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung (Gal.5,22). Die vorher erwähnte Ein­stellung und Betätigung des menschlichen Geistes nennt die Schrift „Glauben“.

Die Anfechtungen sind deshalb solche Einflüsse, die Gott und dem Werk, das er in Jesus vollbracht hat, und dem Wirken des heiligen Geistes entgegen sind. Sie sind immer von unten, aber Gott läßt sie zu.

Hiobs Geschichte zeigt uns sogar, daß Gott die Anfechtungen im Leben seiner Knechte nicht nur zuläßt, sondern selbst die Ursache davon ist. Satan hat nicht ver­anlaßt, daß er gegen Hiob etwas unternehmen konnte, sondern Gott selbst hat den Satan dazu herausgefordert, indem er ihn gefragt hat:

„Hast Du meinen Knecht Hiob beachtet?“ (Hi.1,8)

Gott weiß, daß Satan sein Gegner ist. und trotzdem läßt er ihn vor sich kommen und veranlaßt sogar, daß Satan Hiob, den Knecht Gottes, beobachten soll. Bei uns besteht die Neigung, unsere Feinde von uns fernzuhalten, damit sie unsere Ruhe nicht stören. Gott dagegen läßt seinen Feind beständig vor sich kommen und erlaubt ihm sogar, daß er in seiner gottfeindlichen Gesinnung und Stellung gegen Gott tätig ist. Wir nennen das „göttliche Zulassung“. Wenn wir aber anerkennen müssen, daß Gott es selbst veranlaßt, wie der Prophet Amos sagt:

„Geschieht auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht täte?“ (Am.3,6),

dann kommen wir in Verwirrung und wissen nicht mehr, was nun richtig ist. Gewöhn­lich sagt man, daß das Böse vom Teufel und das Gute von Gott sei. Wenn aber Gott das Böse genau so verursacht wie das Gute, dann können wir das mit dem Aus­spruch nicht vereinbaren:

„Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht.

Seite 174

Denn Gott ist unberührt vom Bösen; er versucht aber auch selbst niemanden.“

Wenn zwei das gleiche tun, Gott und Satan, so ist es doch nicht dasselbe. Die Gesinnung und Absicht kann dabei ganz verschieden sein. Satan kann das tun, was Gott veranlaßt, und hat dabei doch nur das Böse im Sinn, während Gott das Gute will. Als dem Hiob sein Hab und Gut zerstört und er von allen Seiten angefeindet wurde, war das natürlich böse; seine Krankheit und Not und alles, was er dabei aus­gesprochen hat, das war auch nicht gut, sondern böse. Aber das, was Hiob am Ende von Gott erlangte, war gut. Wenn er das alles nicht durchgemacht hätte, so wäre ihm am Ende auch der Segen nicht zuteil geworden. Satan hatte zwar in dem, was er gegen Hiob vorbrachte und ausführte, nicht die Absicht, die Gott hatte. Gott konnte darum das Böse nicht nur zulassen, sondern sogar im Blick auf das Ende, das er mit seinem Knecht Hiob vorhatte und veranschaulichen wollte, verlassen. Darum müssen wir erkennen, daß, wenn Satan etwas tut, Gott dasselbe doch geschehen läßt, ja, wie bei Hiob, den Satan sogar veranlaßt, Stellung zu nehmen. Was immer durch Satan geschieht, am Ende muß es doch den göttlichen Gnadenabsichten, zum Guten, die­nen. So müssen wir lernen, die mancherlei Anfechtungen in unseren Erfahrungen zu verstehen!

## b) Die Freude, Betätigung und Bewährung des Glaubens in den Anfechtungen

Welches Kind Gottes achtet es für lauter Freude, wenn es in mancherlei Anfech­tungen fällt? Wer kann sich über den Einfluß freuen, der die

geistige Stellung,

die Erkenntnis und

Beharrlichkeit

untergräbt? Was soll diese Freude bewirken? Das Kind Gottes kann sich über die Anfechtungen nur dann freuen, wenn es erkennt, in welcher Verbindung diese Anfechtungen zum Glauben stehen. Es muß wissen, daß die Glaubensbewährung die beständige Stellungnahme im Geiste den Anfechtungen gegenüber ist, und daß es im Glauben an die Lehre Christi die Erkenntnis vertieft und sich in der Beharrlich­keit übt. Die Glaubensbewährung ist das Festbleiben und Ausharren im Glauben.

Den Korinthern hat Paulus geschrieben:

„Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, weil ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!“ (1.Kor.15,58)

Fest und unbeweglich sein und immer zunehmen ist auch die Bewährung des Glaubens und der Grund der Freude.

Seite 175

Den Kolossern hat der Apostel geschrieben:

„ … wenn ihr nämlich im Glauben gegründet und fest bleibet und euch nicht abwendig machen lasset von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehö­ret habt, welches geprediget wird in der ganzen Schöpfung, die unter dem Him­mel ist, dessen ich, Paulus, ein Diener geworden bin.“ (Kol.1,23)

Im Glauben gegründet, fest bleiben und sich nicht abwendig machen lassen von der Hoffnung des Evangeliums, das ist wiederum die Bewährung des Glaubens und die rechte Ursache der Freude.

Weiter hat Paulus an die Kolosser geschrieben:

„Wie ihr nun angenommen habt Christum Jesum, den Herrn, so wandelt in ihm, seid gewurzelt und erbauet in ihm und befestiget im Glauben, wie ihr gelehret seid …“ (Kol.2,6-7)

In ihm wandeln, gewurzelt und erbauet in ihm und befestigt sein, ist ebenfalls die Bewährung des Glaubens und der Grund der Freude. Das alles ist die Stellung, in der sich das Kind Gottes allen Anfechtungen gegenüber, das sind alle Einflüsse, die sich gegen die Lehre Christi richten, im Glauben bewährt, und das soll der Grund seiner Freude sein.

Wenn diese Glaubensbewährung Geduld wirket, dann ist das die Stellung, die Petrus „Selbstbeherrschung“ nennt; denn Selbstbeherrschung führt auch zur Geduld.

Ebenso wirkt nebst der Glaubensbewährung auch die Trübsal Geduld. Demnach sind auch Trübsale solche Anfechtungen, durch die sich der Glaube bewähren und die vollkommene Stellung in der Geduld und Beharrlichkeit erlangt werden muß.

Darum erinnert der Apostel die Hebräer an ihre frühere Stellung, in der sie nach empfangener Erleuchtung so manchen Leidenskampf und viele Schmähungen und Trübsale erduldet und dadurch allen diesen Anfechtungen und Einflüssen gegenüber, auch wenn ihnen ihre Güter geraubt wurden, sich im Glauben bewährt haben, und fordert sie auf:

„So werfet nun euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat! Denn Geduld tut euch not, damit ihr den göttlichen Willen erfüllet und die Ver­heißung erlanget. Denn noch eine kleine, ganz kleine Weile - so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen; ‘mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; wenn er aber zurückweicht, so hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm’. Wir aber sind nicht von denen, die feige weichen zum Verderben, sondern die da glauben zur Rettung der Seele.“ (Hebr.10,35-39)

Seite 176

Das

Vertrauen nicht wegwerfen,

in Geduld ausharren,

aus Glauben leben,

nicht zurückweichen,

nicht feige weichen zum Verderben,

glauben um der Rettung der Seele willen,

ist die

Bewährung des Glaubens,

um deretwillen sich das Kind Gottes in allen Anfechtungen freuen soll.

Die Anfechtungen, „allerlei Einflüsse und Trübsale“ müssen deshalb für den Glauben des Kindes Gottes das sein, was das tägliche Brot für den Leib ist. Wenn wir zu wenig essen, wird der Leib matt. So ist es auch mit dem Glauben; wenn er nicht genügend durch die Anfechtungen genährt wird, so wird er auch matt. Man kann dabei wohl noch ein Kind Gottes sein, wenn man auch im Glauben matt ist; wenn man aber so matt wird, daß der Glaube keine Anfechtungen mehr ertragen kann, so bewirken die fehlenden Anfechtungen den geistigen Tod des Glaubens. Wenn ein gesunder Mensch schwer arbeitet, so nimmt seine Körperkraft nicht dadurch ab, sondern sie wird größer. Ebenso bewirken Anfechtungen, daß der Glaube bewährt und gefestigt wird; sie fördern das gesunde Wachstum des Glau­bens, bis er vollendet ist.

## c) Das geteilte Herz - die Ursache für das Versagen des Glaubens in den Anfechtungen

Wenn wir wissen, daß die Schule der Anfechtungen durchkostet werden muß, so müssen wir nur darauf achten, daß niemand, wenn er versucht wird, von Gott ver­sucht wird, weil Gott unberührt ist vom Bösen und er selbst niemand versucht; son­dern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und ge­locket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Das sind dann Anfechtungen, durch die der Glaube nicht bewährt wird. Wenn die eigene Lust das Kind Gottes so versucht, daß sie empfängt und die Sünde gebiert und die Sünde vollendet wird, und den Tod gebiert, so wird das Herz durch Betrug der Sünde verstockt.

Um dieser Gefahr der Herzensverstockung zu entgehen, finden wir im Hebräer­brief die Mahnung:

„Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen jede Last und die Sünde, die uns leicht umstrickt, und mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist, indem wir aufschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher statt der vor ihm lie­genden Freude das Kreuz erduldete, der

Seite 177

Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. Gedenket an den, der solchen Widerspruch von den Sündern wider sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verlieret! Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde und habt vergessen des Tro­stes, der zu euch als zu Söhnen redet: ‘Mein Sohn, achte nicht gering die Züchti­gung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!

Wenn die Anfechtungen imstande sind, den Glauben des Kindes Gottes zu über­wältigen, dann ist das Kind Gottes durch die Sünde betrogen, weil es sich in den Anfechtungen im Glauben nicht bewährt. Wenn das Kind Gottes jede Last und die leichtumstrickende Sünde ablegt und mit Ausdauer in dem ihm verordneten Kampfe läuft, indem es der Sünde bis aufs Blut widersteht und des Trostes, der zu ihm als zu einem Sohn redet, nicht vergißt, indem es aufsieht auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, so bewährt es sich im Glauben und überwindet dadurch die Anfechtung.

Es handelt sich um die Stellung des Kindes Gottes in den Anfechtungen darum, ob es sich im Glauben bewährt oder nicht. Die Sünden, die in den Anfechtungen begangen werden, können dem Kinde Gottes nicht schaden, wenn es sich im Glau­ben bewährt. Es kann sich in dieser Zeit natürlich nur um sündige Handlungen han­deln, die sich gegen den Willen in den Gliedern durchwirken. Wenn ein Kind Gottes seine Lüste befriedigen möchte, empfängt die Lust und gebiert die Sünde und das Herz wird verstockt. In dieser Stellung handelt es sich in der Erfahrung des Kindes Gottes nicht um die Bewährung seines Glaubens, sondern darum, daß es alle Befleckung und den Überfluß von Bosheit ablegt. In dieser Zeit muß es sich zuerst gründlicher bekehren. Wenn einem Kinde Gottes die Sünde nicht mehr schaden kann, weil es sich in allen Anfechtungen im Glauben bewährt, so hat es sich ganz bekehrt. Es hat seine Befleckung im Geist abgelegt, ist im Geiste gereinigt und hat den Willen zum Guten. Alle Sünden, die in der Zeit vorkommen, wenn das Herz gereinigt ist, können dem Kinde Gottes nicht mehr schaden. Es sind nur die Anfech­tungen, über die es sich freuen soll. Wenn man diese Sünden bekämpft, so bewährt man sich nicht im Glauben nach der Lehre Christi. Wenn man sich mit den Sünden­wirkungen im Fleische, die nur Anfechtungen sind, abgibt, dann lebt man in der Zeit der Bekehrung und muß nach dem Gesetz den Willen zum Guten und den Haß gegen das Böse üben. Man kennt in dieser Zeit die Lehre Christi noch nicht, und von der Bewährung des Glaubens kann deshalb auch noch keine Rede sein.

Durch die Glaubensbewährung muß die Geduld ein vollkommenes Werk haben, damit das Kind Gottes vollkommen ist und untadelig, und es ihm an nichts mangelt. Um das zu erlangen, muß es sich in ganzer Treue zu der ganzen Erlösung, die durch Christus zustande gekommen ist, stellen.

Seite 178

## d) Im Geiste tot - die Folge vom Versagen des Glaubens in den Anfechtungen

Wenn das Kind Gottes von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird und die Lust empfängt, so bewährt es sich nicht im Glauben. Wenn es sich im Glauben bewährt, so kann es sich über die Anfechtungen, die von der eigenen Lust gewirkten Reizungen und Lockungen im Fleisch, freuen, und es braucht sich vor der Sünde, die zum Tode führt, vor der Herzensverstockung, nicht zu fürchten. Die Glaubensbewäh­rung besteht darin, daß man das Fleisch, in dem die eigene Lust reizt und lockt, am Kreuz, durch den Tod Jesu, gestorben weiß. Die Bewährung des Glaubens oder die Selbstbeherrschung, hält bei allen Reizungen und Lockungen im Fleische das fest, daß dasselbe gestorben, begraben und vergangen ist, aber es auferweckt und ver­wandelt worden und nun verklärt zur Rechten Gottes ist, trotz den Reizungen und Lockungen, die noch im Fleisch, in der Erfahrung der Gläubigen wirken und trotzdem sich daraus noch Versündigungen ergeben.

Wenn sich das Kind Gottes im Glauben nicht bewährt, dann steht es nicht in der Lehre Christi, die die Apostel bezeugt haben. Die hauptsächliche Sünde ist dann nicht die Auswirkung der Reizungen und Lockungen, sondern der Unglaube und die Untreue gegen Christus,

in der Einstellung,

in der Erkenntnis und

in der Beharrlichkeit zu der Erlösung,

ist dann eine viel größere Sünde als die begangenen Handlungen selbst. Man läuft dann nicht im Kampf mit Ausdauer, indem man aufsieht auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und fest, unentwegt und gegründet sich von der Hoffnung des Evangeliums nicht abwendig machen läßt.

Solange, wie bei einem Kinde Gottes die Lust empfängt und die Sünde gebiert, hat es die Befleckung, die durch Empfängnis der Lust bewirkt wird, noch nicht abge­legt. Das Kind Gottes hat dann noch ein geteiltes Herz. Wenn die Sünde in der Ein­stellung des Geistes vollendet ist, so hat sie den Tod gewirkt. Dann ist es dem Kinde Gottes nicht mehr möglich, sein Herz, seinen Geist zu reinigen, indem es die Be­fleckung und den Überfluß an Bosheit noch ablegt. Wenn der Tod im Geist eingetre­ten ist, so kann sich das Kind Gottes nicht mehr zu Gott und zu seinem Wort stellen. Das ist dann die Sünde zum Tode, für die man nicht zu beten braucht (1.Joh.5,16-17). Es gibt dafür weder in diesem, noch im kommenden Zeitalter Vergebung (Matth.12,31-32). Das ist die Sünde, daß man den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes, wodurch man gereinigt ist, gemein achtet und den Geist der Gnade schmäht. Dafür gibt es kein Opfer mehr, wenn man das eine, das Jesus vollbracht hat, verleugnet (Hebr.10,39).

Seite 179

Ein Kind Gottes, das diese Einstellung im Geiste hat, hat sich in seinem Glauben in den Anfechtungen nicht bewährt, sondern ist, um der eigenen Stellung willen, von den Anfechtungen, als den satanischen Einflüssen, überwältigt worden und wird sich deshalb in den Anfechtungen auch nie freuen können. Es kann den Einflüssen gegenüber nicht mehr

die Einstellung im Geiste, im Willen

die Erkenntnis der Erlösung und

die Beharrlichkeit in der Einstellung und Erkenntnis

haben und sich im Glauben und durch den Glauben, bis zur Glaubensbewährung und -vollendung in der Geduld, üben und betätigen.

Wir müssen uns darüber klar werden, daß, solange wir uns in den mancherlei Anfechtungen nicht freuen können, uns noch die nötige Weisheit über das Wesen und den Zweck der Anfechtungen, in Verbindung mit unserem Glauben und der Glaubensbewährung, fehlt und wir in dieser Stellung auch die Gewißheit, daß wir vollkommen und untadelig sind und es uns an nichts mehr mangelt, und die Hoff­nung, die nicht mehr zuschanden werden läßt, nicht haben können. Die Liebe Gottes ist dann auch noch nicht ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Die Glaubensentwicklung - das Wirken
des heiligen Geistes

„Wenn aber jemand unter euch Weisheit mangelt, so erbitte er sich solche von Gott, der allen gerne gibt, ohne zu schelten, so wird sie ihm gegeben werden.“ (Jak.1,5)

## a) Die Liebe und Treue Gottes in der Zeit der Anfechtungen

In Verbindung damit, daß Jakobus sagt, daß die Brüder es für lauter Freude achten sollen, wenn sie in mancherlei Anfechtungen fallen, weil sie wissen, daß die Bewährung ihres Glaubens Geduld wirkt, führt er nun aus:

„Wenn aber jemand unter euch Weisheit mangelt, so erbitte er sich solche von Gott, der allen gerne gibt, ohne zu schelten, so wird sie ihm gegeben werden.“ (Jak.1,5)

Mit diesen Worten ist gezeigt, daß es erst dann, wenn das Kind Gottes in man­cherlei Anfechtungen fällt, in der ganzen Tiefe offenbar wird, welche geistige Ausrü­stung das Kind Gottes braucht, wenn es sich in seinem Glauben an den Herrn der Herrlichkeit unter allen Umständen und Verhältnissen bewähren will, bis es in seinem Glauben die Geduld erlangt hat.

Andererseits lassen uns diese Worte auch in einer Weise, die unwandelbare Liebe und Treue Gottes, die er seinem Kinde zuteil werden lassen will, erkennen. Wohl hat Gott seine Liebe dadurch offenbargemacht, daß er sogar seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, so daß wir wis­sen können, daß Gott nicht mehr wider uns ist, daß er uns auch nicht mehr verklagt noch verdammt. Aber darüber hinaus ist von Paulus noch bezeugt:

„Wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ (Röm.8,32)

Damit weist er auf die Entwicklung hin, die die Auserwählten Gottes, für die er seinen Sohn dahingegeben hat, in der Schule der mancherlei Anfechtungen und Trübsale, in Ängsten, Verfolgungen, unter Hunger und Blöße, Gefahr und Schwert, durchmachen müssen (Röm.35-36). In dieser Zeit der Entwicklung dieser mannigfalti­gen Erfahrungen und Anfechtungen will sich Gott in der ganzen Fülle seinem Kinde mitteilen, indem er ihm nun auch alles schenken will. Das tut er dadurch, daß er demselben ein immer größeres Maß Geist darreicht, bis es ganz

Seite 181

von Gott erfüllet ist (Eph.3,16-19). Dann hat Gott seinen Auserwählten, alles geschenkt. Der Wille Gottes seinem Kinde gegenüber ist also klar offenbart. Gott läßt sein Kind nicht allein; wenn es in mancherlei Anfechtungen fällt und ihm dafür die nötige Weis­heit mangelt, soll es zu ihm kommen und ihn um Weisheit bitten. Diese Weisheit will er ihm gern geben, ohne zu schelten, damit es die Erfahrungen der Anfechtungen im göttlichen Lichte beurteilen und sich recht dazu einstellen kann.

## b) Der Geist der Weisheit und Offenbarung - das Licht in den Anfechtungen

Wenn das Kind Gottes in den Anfechtungen nicht die rechte Glaubensstellung einnehmen kann, es aber den Willen Gottes zum Guten hat, so mangelt ihm doch die Weisheit, das ist der Geist der Weisheit und Offenbarung. Das Kind Gottes hat wohl den Geist der Verheißung, mit dem es zur Kindschaft versiegelt ist. Dadurch weiß es, daß ihm die Sünden vergeben sind und daß es ein Kind Gottes geworden ist.

Aber durch diesen Geist der Verheißung erlangt es die Weisheit nicht, die es zur Erkenntnis der in Christo vollbrachten Erlösung in den mancherlei Anfechtungen haben muß. Diese Weisheit gibt dem Kinde Gottes erst der Geist der Weisheit und Offenbarung. Wenn das Kind Gottes diesen Geist der Weisheit und Offenbarung hat, ist der Einfluß davon zuerst rein, darnach friedsam, gelinde, folgsam, voll Barmher­zigkeit und guter Früchte, frei von Zweifel, ungeheuchelt (Jak.3,17).

Zum Propheten Jeremias hat der Herr gesagt:

„Darum spricht der Herr also: Wenn du umkehrst, so will ich dich wieder vor mein Angesicht treten lassen; und so du Edles hervorbringst ohne Gemeines, sollst du sein wie mein Mund. Jene werden sich zu dir wenden, du aber sollst dich nicht zu ihnen wenden!“ (Jer.15,19)

Diese Worte zeigen uns die Bedeutung der Reinheit für das Kind Gottes, wenn es die Ausrüstung durch den Geist der Weisheit und Offenbarung hat. Das Edle ist das Göttlich-Wahre, und das Gemeine ist das Menschliche. Wenn das Kind Gottes Menschlich-Schwaches und Falsches mit dem Göttlich-Vollkommenen verbindet, dann ist das der Zustand des Laodizea-Engels, es ist weder kalt noch warm, sondern eine Vermischung von dem Wahren, Göttlichen, mit dem Menschlichen (Offb.3,15-18). Wenn beides miteinander vermengt wird, so ist das Kind Gottes nicht kalt noch warm. Wenn man Wasser auf dem Feuer hat, so kann das Feuer noch so groß sein, wenn man immer kaltes Wasser zugießt, so wird das Wasser doch nie heiß; es ist aber auch nicht kalt, sondern lau. Genau so ist es mit dem Glauben an die Erlösung, die in Christo vollbracht ist. Wenn das Kind Gottes menschliche Ansichten mit der Wahrheit dieser Erlösung verbindet, so hat es nicht das edle Gold der Wahrheit, aber auch nicht allein menschliche Ansichten.

Seite 182

Das edle Gold der Wahrheit ist dann mit dem Gemeinen vermischt, und das ist das Allergefährlichste, was es gibt, weil es zuletzt keine Möglichkeit mehr gibt, beides voneinander zu unterscheiden. Wenn das Menschliche mit dem Göttlichen so verei­nigt ist, daß man es nicht mehr voneinander zu trennen vermag, dann sagt der Herr, ich muß dich ausspeien aus meinem Munde.

Die erste Wirkung der Weisheit von oben ist die Scheidung zwischen dem Gött­lich-Wahren und dem Menschlich-Unvollkommenen. Das Kind Gottes kann durch diese geistige Ausrüstung das Edle und das Gemeine, das Göttlich-Vollkommene und das Menschlich-Unvollkommene unterscheiden. Wenn ein Kind Gottes in der Vermischung lebt und sie vertritt, daß es das Edle und das Gemeine nicht unter­scheiden kann, so beweist es, daß es den Geist der Weisheit und Offenbarung nicht hat. Sobald es denselben empfängt, kann es das Edle und Gemeine unterscheiden. Wenn das Kind Gottes die Vermischung von Wahrheit und Irrtum sieht und duldet, braucht es nicht um den Geist der Weisheit und Offenbarung zu bitten; denn das erste, was dieser Geist wirkt, ist die Scheidung. Wenn das Kind Gottes diese Schei­dung nicht will, so kann es den Geist der Weisheit und Offenbarung nicht bekommen. Es gibt aber auch keinen Fortschritt im Leben des Kindes Gottes, das Gemeines nicht vom Edlen scheiden will. Solange Kinder Gottes diese Scheidung nicht vollziehen, können sie auch die Wahrheit der in Christo vollbrachten Erlösung nicht erkennen.

## c) Scheidung von göttlicher und satanischer Weisheit - die Hilfe in den Anfechtungen

Kinder Gottes wünschen allerlei, aber selten hört man, daß mit Ernst Weisheit erbeten wird. Die Menschen sind heute sehr befähigt, sie sind gut geschult und mit allen möglichen Kenntnissen angefüllt, und auch, wenn sie Kinder Gottes geworden sind, können sie keinen Mangel an Weisheit erkennen. Wer aber für die Anfechtun­gen nicht das rechte Verständnis hat und die göttliche Ordnung mit der menschlichen verwechselt, dem fehlt doch die nötige Weisheit. Paulus hat den Korinthern geschrieben:

„Wir lehren allerdings Weisheit, unter den Gereiften; aber keine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen; sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene, welche Gott vor den Zeiten vor­herbestimmt hat zu unserer Herrlichkeit …“ (1.Kor.6-7)

„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, so daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; wovon wir auch reden, nicht in gelehrten Worten menschlicher Weisheit, sondern in solchen, welche der Geist lehrt, indem wir Geistliches geistlich beurteilen.

Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geiste Gottes stammt; denn es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht verstehen,

Seite 183

weil es geistlich beurteilt werden muß. Der Geistesmensch aber erforscht alles, er selbst jedoch wird von niemandem erforscht; denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, daß er ihn belehre? Wir aber haben Christi Sinn.

Paulus unterscheidet Geistesmenschen und Fleischliche. Die Geistesmenschen sind vom Geiste gelehrt, deshalb können sie Geistliches geistig beurteilen Die Fleischlichen sind die natürlichen Menschen, die nichts von dem verstehen, was geistlich beurteilt werden muß. Diese Fleischlichen sind im Wort der Gerechtigkeit unerfahren (Hebr.5,13-14). Sie haben keine Erkenntnis über die Gerechtigkeit Gottes, weil ihnen das Geistliche nicht aufgeschlossen ist. Weil sie den Geist der Weisheit und Offenbarung nicht haben, deshalb sind sie auch nicht durch den Geist gelehrt. Die Jünger wurden erst durch den Geist gelehrt, als sie den Geist der Weisheit und Offenbarung bekamen.

Nun gibt es aber auch eine Weisheit, die nicht von oben ist. Die Kinder Gottes könnten viel schneller zur Erkenntnis kommen, daß ihnen die Weisheit fehlt, wenn es keine falsche Weisheit gäbe. Wenn die Weisheit von oben der „Geist der Weisheit und Offenbarung“ ist, den die Gläubigen erlangen sollen, so muß die Weisheit, die irdisch, seelisch, dämonisch, ist, der „Geist Satans“ sein. Es ist deshalb nicht die bloße Intelligens des Menschen, das viele Wissen als natürliche Fähigkeit, sondern es wirken im Menschen Geister, durch die das Kind Gottes getäuscht wird und nicht zur Erkenntnis kommt, daß ihm die „göttliche Weisheit“ fehlt.

Ohne die Weisheit, daß der Geist der Weisheit und Offenbarung uns belehren muß, kann man die Anfechtungen nicht verstehen. Wenn man Christus nur so sieht, wie er im Fleische war, kann man die Anfechtungen auch nur von dieser Seites des Fleisches sehen. Daraus ergibt sich aber keine Glaubensbewährung und weitere Entwicklung des Glaubens bis zur Geduld. Deshalb muß die Weisheit von oben zuerst das Reine und das Unreine voneinander scheiden. Nur das ist rein, was Gott nach seinem Ratschluß ausgeführt hat, den er vor Grundlegung der Welt gefaßt hat, das ist sein Werk, welches er in seinem Sohne vollbracht hat und das die Apostel gelehrt haben. Die Lehre Christi ist rein und unvermischt mit solchem Einfluß (1.Petr.2,2). Sobald von unserer Seite: aus Schwachheit, Unkenntnis, oder durch sata­nischen Einfluß etwas Falsches dazukommt, so ist die Reinheit in der Lehre nicht mehr vorhanden. Es gibt aber kein

Seite 184

Werk Gottes, das die Weisheit außer der Lehre Christi rein erklärt. Der Geist, der das Reine und Unreine scheidet, wirkt nur im Geiste des Kindes Gottes, er scheidet das Wahre und das Falsche in der Erkenntnis der Lehre Christi. Das Kind Gottes kann dann die Lehre Christi von der menschlichen Beimischung unterscheiden. Jakobus sagt:

„Wer ist weise und verständig unter euch? Der zeige durch seinen guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit! Habt ihr aber bittern Neid und Zank in euerm Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit! Das ist nicht die Weisheit, die von oben stammt, sondern irdische, seelische, dämoni­sche. Denn wo Neid und Zank regieren, da herrscht Unordnung und eitel böses Ding.“ (Jak.3,13-16)

Wenn nun die Weisheit das Reine und das Unreine scheidet, so scheidet sie

die Wahrheit und - die Lüge

das Göttliche und - das Satanische

voneinander. Wer auf dem Boden der Wahrheit steht, der hat keinen Neid und Zank im Herzen. Nur bei der Weisheit, die vom Satan ist, regieren Neid und Zank im Herzen.

„Die Weisheit von oben aber ist zuerst rein, darnach friedsam, gelinde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte …“ (Jak.3,17)

Daran unterscheidet sich die Weisheit von oben und die irdische, seelische, dämonische Weisheit. Wo die Weisheit von oben ist, da ist das Kind Gottes nicht begierig, indem es mordet, eifert, streitet, kriegt und übel bittet, weil es alles nur mit den Wollüsten in seinen Gliedern verzehren möchte (Jak.4,1-3). Wenn die Weisheit friedsam ist, so ist das das Gegenteil von Neid und Zank, es ist die Neigung zum „Frieden“ im Herzen.

Wenn das Kind Gottes die Scheidung zwischen

der Wahrheit und - der Lüge,

dem Reinen und - dem Unreinen,

dem Göttlichen und - dem Menschlichen

erfährt, so kommt es nicht in einen solchen blinden Eifer hinein, daß es Gottes Gerechtigkeit durch seinen Zorn schaffen möchte. Darum sagt Jakobus:

„Des Menschen Zorn wirket nicht Gottes Gerechtigkeit.“

Wir wissen, wie leicht man gerade über biblische Wahrheiten streitet. Alle Spal­tungen unter den Gläubigen entspringen aber nur diesem Eifer. Damit beweist man immer, daß die Weisheit von oben fehlt. Man will dann die Wahrheiten, die man erkannt hat, andern mit Gewalt beibringen und kennt die Ordnung:

„schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn“

nicht. Gott wird aber dadurch nicht geehrt, daß man jedem andern seine Überzeu­gung aufzwingen will. Wenn man die Weisheit von oben

Seite 185

hätte, würde man nicht mit viel Worten die andern überzeugen wollen. Man könnte dann stille sein und die andern reden lassen. Man würde sie eher überzeugen ohne Worte, als mit Worten (1.Petr.3,1-2). Wer nicht stille sein kann und immer reden muß, indem er mit vielen Worten den andern überzeugen will, beweist damit, daß er eine falsche Stellung und nicht die Weisheit von oben hat.

Wenn man die Wahrheit hat, dann ist man schnell zum Hören, langsam zum Reden, und man weiß, daß des Menschen Zorn nicht Gerechtigkeit wirket. Das voll­kommene Gesetz der Freiheit ist die Stellung, in der man durch den Geist gelehrt wird. Dieser Geist reinigt und scheidet das göttliche von dem Menschlichen. Solange im Menschen diese Scheidung durch den Geist nicht bewirkt ist, ist das Kind Gottes im natürlichen Zustand und verstehen nichts von den geistigen Dingen der Erlösung. Wer aber die Weisheit hat, durch die die Scheidung vollzogen ist, der ist friedsam und kann stille sein und wartet, weil Gott in allem wirket. Er ist auch gelinde und folg­sam und stellt sich auf Gottes Seite; er geht seinen Weg und sieht weder nach rechts noch nach links. Er weiß daß der Weg ist, den er gehen soll. Diese Scheidung voll­zieht sich, wenn Kinder Gottes von der Weisheit geleitet sind. Sie müssen dann nicht jedermann ihre Meinung aufzwingen, denn sie haben auch das nötige Verständnis für die Stellung der anderen, trotzdem sie sich nicht von ihnen beeinflussen lassen. Jesus hat gesagt:

„Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, die von Gott allein kommt, nicht suchet?“ (Joh.5,44)

Wenn man die Ehre der Menschen sucht, blickt man auf die Menschen und läßt sich von ihnen beeinflussen. Dem Kinde Gottes ist dann z.B. der Einfluß, der von dem Manne oder der Frau und den Kindern ausgeht, sehr wichtig; denn man will doch in der Familie im Frieden leben. Man hält aber oft nur Frieden auf Kosten des Ungehorsams gegen Gott, und das ist ein fauler Friede. Solange aber Kinder Gottes von Menschen Ehre suchen, bekommen sie den Geist der Weisheit und Offenbarung nicht und können auch nicht im Glauben rein, friedsam, gelinde, folgsam, voll Barm­herzigkeit und guter Früchte, frei von Zweifel und ungeheuchelt sein. Das Kind Got­tes ist dann in seiner fleischlichen Art und kann im Glauben die Bewährung erlangen, daß die Geduld vollkommen wird und Gottseligkeit, Bruderliebe und allgemeine Liebe wirkt. Es muß vielmehr erfahren, daß es noch in der Liebe steht, die um der über­handnehmenden Ungerechtigkeit willen erkaltet, und daß die Liebe Gottes noch nicht durch den heiligen Geist in sein Herz ausgegossen ist. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein (Röm.8,9).

## d) Die nötige Entwicklung durch den heiligen Geist in den Anfechtungen bis zur Glaubensbewährung

Paulus sagt denen, die nach dem Fleische sind, daß sie Gott nicht gefallen kön­nen (Röm.8,8). Das sind solche Gläubige, die den Geist der Weisheit und Offenba­rung noch nicht besitzen. Weil sie aber dieses Geistwirken noch nicht haben, darum kann auch der Geist Christi noch nicht

Seite 186

in ihnen wohnen. Der Geist der Weisheit und Offenbarung ist noch nicht Christi Geist. Die Ordnung ist vielmehr folgende: Zuerst wird der Mensch versiegelt mit dem

## Geist der Verheißung (Eph.1,13).

Die zweite Erfahrung durch den Geist macht das Kind Gottes indem es den

## Geist der Weisheit und Offenbarung

bekommt (Eph.1,17).

Die dritte Stufe der Geistentwicklung erlangt das Kind Gottes, in dem es den

## Geist Christi - den Geist des Glaubens

bekommt (Röm.8,9-10; 2.Kor.4,13). Jesus Christus wohnt dann durch den Glauben im Herzen des Kindes Gottes. Dieser Geist Christi bewirkt Einverständnis mit den Lei­den, durch die das Kind Gottes den Gehorsam lernt, das Sterben Jesu am Leibe her­umzutragen, damit auch das Leben Jesu am Fleisch offenbarwerde (2.Kor.4,8-12). Es kann dann mit Paulus sagen:

„ … zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde …“ (Phil.3,10)

„ … wenn auch unser äußerer Mensch zu Grunde geht, so wird doch der innere erneuert Tag für Tag.“ (2.Kor.4,16)

Wenn man den Geist Christi hat, ist das wieder eine andere Erfahrung, als wenn man nur die Weisheit oder den Geist der Weisheit und Offenbarung hat. Paulus sagt ausdrücklich:

„ … wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Röm.8,9)

Die vierte Geisterfahrung macht das Kind Gottes dadurch, daß es den Geist des­sen hat, der Christus von den Toten auferweckt hat. Das ist der

## Geist der Herrlichkeit und des Vaters,

der im Kinde Gottes wohnen muß, damit der sterbliche Leib lebendig wird, wenn es nicht mehr ein Schuldner des Fleisches ist, daß es nach dem Fleische lebt, sondern durch diesen Geist die Geschäfte des Leibes tötet und dadurch verwandelt wird (Röm.8,11-13). Dies Ordnung im Geistwirken müssen wir beachten. Wer nicht in die­selbe eingeht, indem er

1. durch den Geist der Verheißung versiegelt wird,

2. den Geist der Weisheit und der Offenbarung bekommt,

3. den Geist Christi - oder den Geist des Glaubens im Herzen wohnend hat,

4. den Geist der Herrlichkeit und des Vaters

in sich aufnimmt, der bleibt von dem Wirken des Geistes Gottes ausgeschlossen. Wenn die Zeit kommt, in der das Gold im Feuer geläutert wird, dann wird alles offen­bar (1.Kor.3,13-14). Man kann nur in das vollkommene Gesetz der Freiheit hinein­schauen, indem man erkennt, daß Jesus uns von dem Gesetz der Sünde und des Todes dadurch freigemacht hat, daß er das Fleisch und Blut angenommen hat, das die Kinder Gottes gemeinsam haben und durch seinen Tod den vernichtet hat, der des Todes Gewalt hat,

Seite 187

das ist der Teufel und alle die befreite, die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hin­durch in Knechtschaft gehalten wurden (Hebr.2,14-15). Diese Erkenntnis erlangt man aber nur durch den Geist der Weisheit und Offenbarung.

Nur durch Offenbarung kann man erkennen, daß Jesus unser Fleisch, in dem die Sünde wohnt, angenommen, an das Fluchholz getragen und in den Tod gegeben hat, und daß Gott dasselbe auferweckt und zu seiner Rechten in den Himmel erhöht hat. Auf diese Weise ist der Ewigkeitsratschluß Gottes, unsere Erlösung, durch Jesus erfüllt worden. Es muß anerkannt werden, daß das Fleisch, welches wir tragen und das Fleisch, welches Jesus getragen hat, ein und dasselbe Fleisch ist. Wenn wir das wissen und anerkennen, so müssen wir das so lange glauben, bis wir die Weisheit von Gott haben, daß wir das Opfer, das Jesus vollbracht hat, so festhalten, daß wir bei dem vollkommenen Gesetz der Freiheit beharren, nicht als vergeßliche Hörer, sondern als Täter des Werkes. Wenn man in allen Anfechtungen das Opfer Jesu beharrlich festhält, so wird man dadurch selig. Man muß im Glauben festhalten, daß das Fleisch, in welchem alle Anfechtungen und Versuchungen als die eigene Lust reizen und locken, von Jesus getragen wurde. Jesus hat uns in seinem Opfer, das er vollbracht hat, durch seinen Tod, sein Grab und seine Auferstehung in Ewigkeit voll­endet, indem er auf diese Weise unsern Todesleib in den unsterblichen Herrlich­keitsleib umgewandelt hat (Hebr.10,14). Das müssen wir in allen Anfechtungen fest­halten. Dadurch entwickelt sich dann das Kind Gottes, bis der Geist Christi, durch den Jesus sich dem Vater aufgeopfert hat, in ihm wohnt. Das ist der Geist, durch den wir durch die Trübsal die Geduld erlangen, die die Bewährung und Hoffnung wirkt, die nicht zuschanden werden läßt, sondern so vollkommen wird, daß sie in allen Lagen und Verhältnissen durchhält, weil sie tragfähig ist.

Solange das Kind Gottes ein geteiltes Herz hat, bekommt es von Gott nichts. Wenn es ausreifen will, daß er nicht mehr wider die Brüder seufzt und dadurch unter ein Gericht fällt, weil er Richter vor der Tür steht, so muß es als Vorbild des Unrecht­leidens und der Geduld auf die Propheten achten, die im Namen des Herrn geredet haben. Es kann lernen, die seligzupreisen, die erduldet haben. Es kann Hiob in sei­ner Geduld studieren und das Ende des Herrn beachten (Jak.5,9-11). Auf diesen Boden will es dann alles leiden, was zu seiner Ausreifung gehört, so daß die Glieder am Leib einander in ihren Anfechtungen und Nöten dienen. Sie können in Krankheit die Ältesten rufen und Sünden, die sie getan haben, bekennen, daß sie ihnen verge­ben werden und sie wieder geheilt werden. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist (Jak.5,14-16). Die Kinder Gottes, die ihren Blick auf das göttliche Ziel gerichtet haben, wissen den Weg, den sie gehen müssen, damit sie die nötige Ausrüstung erlangen und von Gott zubereitet zu dem Ziele geleitet werden, das der Vater ihnen durch Christus gesetzt hat. Wenn sie die Befleckung und den Überfluß an Bosheit abgelegt und mit Sanftmut das eingepflanzte Wort aufgenommen haben, das ihre Seelen retten kann, so erlangen sie dann ihr Erbe, das im Himmel für sie aufbehalten ist.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_



N30.11.08